

Klopstock, Lessing, Rammler, Spalding, Gleim, Garve, Göthe, Engel zum Theil unter seinen Augen darauf gewirkt hatten. Er dachte sich die Deutschen noch als halbe Barbaren, ohne Sinn für die schönen Redekünste, zu der sich, seiner Meinung nach, ihre harte holperige Sprache gar nicht schickte *). Sein Umgang mit französischen Belletristen, die sich eben so wenig Mühe gaben als er selbst, den Werth der deutschen Sprache und deutscher Schriftsteller näher kennen zu lernen, war ganz natürlich nicht geeignet, ihn auf andere Gedanken zu bringen.

Auch als König fuhr Friedrich fort, sich mit schriftstellerischen Arbeiten in französischer Sprache zu beschäftigen. Die Geschichte seiner Zeit von ihm selbst beschrieben, auch seine Denkwürdigkeiten und andere historische Werke werden unsterblich bleiben, wie die Schriften eines Cäsars und Xenophons. — Man tadelt an Friedrich seinen Mangel an Religion; ewig aber wird die Welt seine Duldung und Menschenliebe segnen.

Im Jahre 1786 fanden sich bei ihm Anzeigen der Wassersucht. Er bekam geschwollene Beine und einen mit Nöcheln verbundenen Husten. Gleichwohl blieb er

*) Er glaubte vielleicht die deutschen Schriftsteller schrieben noch wie er selbst bis an seinen Tod zu schreiben pflegte. Hier ist ein Muster seines Styls und seiner Sprache und Orthographie aus den siebziger Jahren: „Die Lehrter zu Schuhlen Seindt ganz gut ausgesuchet, Die schlechten Schuhlmeisters Seindt Schneiders die Meisten, und Müste Man Sehen ob man Sie nicht in kleinen Stetten könte Schneidern lassen oder wie man Sie Sonsten Unterbringet damit die Schuhen desto ehr im guhten Stande kommen können, was eine Interossante Sache ist. So schrieb Friedrich. Man sieht, daß er in der deutschen Sprache nicht mit seinem Zeitalter fortging.